

«Demokratie braucht Transparenz»

Zu Recht wird im Leitartikel bemängelt, dass gewisse Berichte über die Covid-Pandemie-Bekämpfung mit geschwänzten Stellen veröffentlicht werden (NZZ 6. 4. 24). Das ist kein Beitrag zur Vertrauensbildung.

Dennoch muss betont werden, dass wir in der Schweiz vermutlich den besten Umgang mit der Pandemie – mindestens europaweit – hatten. Man sollte vielleicht daran erinnern, dass die Pandemie im Tessin böse gewütet hat. Innert weniger Wochen hat der Tessiner Götli meines Sohnes mehrere Verwandte an den Covid-Wildtypus verloren.

Man sollte sich die Bilder aus Bergamo in Erinnerung rufen, wo in Leichenhallen kein Platz mehr war und Covid-Opfer in Kühlwagen aufgebahrt werden mussten. Man hatte damals keine Ahnung, was auf uns zukommt, dafür hat man sehr gemässigt gehandelt: Die Schulen waren bei uns nur wenige Wochen geschlossen, ganz anders als in Deutschland oder Frankreich.

Man durfte hierzulande immer an die frische Luft, ohne Spezialbewilligung, und die finanziellen Corona-Hilfen für Unternehmen durch den Bund waren weltmeisterlich dezentral organisiert, effizient und schnell. Die Maskenpflicht war etwas lästig, aber grundsätzlich harmlos. Aber klar, im Nachhinein weiss man alles besser.

Franz Liebermann, Feldmeilen

Der Leitartikel spricht wichtige Fragen an. Covid-19 war eine weltweite Herausforderung. Die deutsche Bürokratie tobte sich schlimmer aus als die weniger zwanghafte Schweiz.

Auch die WHO-Bemühungen zur Ausweitung ihrer Machtfülle für zukünftige Pandemien werden kritisiert. Aber der Leitartikel greift da zu kurz, wo die Pandemie Eigeninteressen selbstgerechter Institutionen widerspiegelt: nationale Bürokratien, die Ärzteschaft und der Wissenschaftsbetrieb.

Erst die Entwicklung des mRNA-Impfstoffes stoppte die Pandemie. Katalin Karikó erhielt für ihren Beitrag den Nobelpreis. Aber der wirkliche Held war Ugur Sahin, CEO von Biontech, der ihr einen Top-Job gab, als die Wissenschaft sie wie Aschenbrödel behandelte.

Wenn wir wirklich etwas lernen wollen, müssen wir die Selbstgerechtigkeit des Wissenschaftsbetriebs und nicht nur jene der Politik analysieren. Aber wer will das schon wissen?

Dr. med. Klaus Rose, Riehen

Interview mit Christoph Blocher

Für die Art und Weise, wie Christoph Blocher zum Umgang der Jungen SVP (JSVP) mit der Jungen Tat argumentiert, kennt der Franzose den Begriff des «terrible simplificateur» («Die SVP duldet

keine Rechtsextremen an der Parteispitze», NZZ 6. 4. 24).

Es ist beruhigend, dass der Nachrichtendienst des Bundes keine derartige Verharmlosung pflegt, sondern die rechtsextreme Gruppe gezielt auf dem Radar hat. Entscheidend dafür ist auch, dass es Verbindungen gibt zwischen der Jungen Tat und gewaltbereiten Gruppen in Deutschland, die dort verboten sind.

Der Altbundesrat würdigt zu Recht die Kraft der Demokratie. Doch genau diese will die Junge Tat ja stürzen und mit ihr die Grundrechte und alles, was den Wert der Schweiz ausmacht. Vielleicht würde es sich selbst für Blocher lohnen, etwas ernsthafter hinzuschauen, mit wem sich die JSVP verbündet.

Irène Thomann, Winterthur

Die SVP dulde keine Rechtsextremisten an der Parteispitze, sagt Blocher. Im Ernst? Ich gehöre zu Blochers Generation und erinnere mich gut. Vor Jahrzehnten begann er seinen heiligen Krieg «gegen die Sozialisten in allen Parteien», um in bürgerlichen Parteien sozialliberale und christlichsoziale Ketzereien auszutreiben.

Blocher warnt vor «ausländischen Kontakten» – und applaudierte mit Martullo-Blocher, Köppel, Glarner und Maurer kürzlich in einem Zürcher Luxushotel dem ungarischen Despoten Orban für das Konzept einer «illiberalen Demokratie» (NZZ 22. 11. 23). Ein Modell für die Schweiz?

Die lautesten Verteidiger des Kriegsverbrechers Putin finden sich in Blochers neutraler Partei, wie auch die frommsten Trump-Anhänger. Als Justizminister lästerte er über die demokratisch legitimierte Rassismus-Strafnorm. Beim Streit um nachrichtlose Vermögen machte er einst mit antisemitischem Gemunkel Stimmung gegen jüdische Kläger. Man dulde keine Rechtsextremisten an der Parteispitze?

Nun, Blocher versucht sich wegzudefinieren. Seine Geschichtsklitterungen, sein notorisches Verwirrspiel des Lächerlichmachens, der Reduktion, der Abschwefelung, der Irreführung und der Verhöhnung sind allerdings erhellend: Die SVP bietet sich als Hort für Rechts- extremisten an.

Martin Uebelhart, Oberwil-Lieli

Güterzüge fahren chronisch Verluste ein

Eine der ersten Entscheidungen von Bundesrat Albert Rösti war der Ausbau der Autobahn Zürich–Genf auf drei richtungstrennte Spuren. Der Ausbau des Personenverkehrs auf Bahngleisen war erst in der vergangenen Woche für ihn ein Thema.

Die eidgenössischen Räte bewilligten die Bahnpläne bis 2050, wobei wichtige Verbindungen in umliegende Länder und der Güterverkehr (SBB Cargo) kein Thema waren.

Der Güterverkehr schrumpft seit vielen Jahren auf heute 20 Prozent der Gesamttonnage (NZZ 4. 4. 24). 80 Prozent werden auf der Strasse hin und her ge-

schoben. Eine unheilvolle Entwicklung für die Umwelt und die Gesundheit der Menschen in der Schweiz.

Bundesrat Rösti wird aufgefordert, SBB Cargo so zu modernisieren, dass der Gütertransport auf der Schiene wieder konkurrenzfähig gegenüber dem Lastwagen wird. Die Lastwagen sind höher zu besteuern und die Güterwagen mit kleinen Containern auszustatten, damit neue Kunden gewonnen werden können.

Der motorisierte Verkehr darf nicht sich selbst überlassen werden wie bis anhin. Er muss für alle Kosten, die er verursacht, zur Kasse gebeten werden.

Pierre Boçion, Winterthur

Entwicklung des Gesundheitswesens

Unter dem Titel «Finanzspritzen für die Spitäler» ist ein Leserbrief von Dr. med. Wolf Zimmerli erschienen, dem ich voll und ganz beipflichte (NZZ 8. 4. 24). Seine Aussage, dass die Entwicklung des Gesundheitswesens beim Irrweg vom Service public zur Marktwirtschaft aus dem Ruder gelaufen sei, bringt es auf den Punkt.

Es war ein Trugschluss zu meinen, dass miteinander konkurrierende Spitalunternehmen die Kosten senken würden. Vielmehr haben diese aufgerüstet, um besser als die Konkurrenz zu sein. Dies hat gemäss der Erkenntnis, dass Konkurrenz das Geschäft belebt, zu einer Mengenausweitung geführt, die einerseits von den Prämienzahlern und andererseits von der öffentlichen Hand zu berappen ist.

Es hat sich gerächt, dass die Patienten zeitweise nicht mehr als solche, sondern als Kunden bezeichnet wurden, die sich dann entsprechend auch als Konsumenten verhielten. Statt um mehr Markt ginge es um mehr Zuwendung bei den Patienten. Mehr Zeit für Menschlichkeit statt für Computer würde das intrinsisch motivierte Personal eher bei seiner Aufgabe an kranken Menschen halten können.

Dr. med. Werner Saameli, Thun

An unsere Leserinnen und Leser

Wir danken allen Einsenderinnen und Einsendern von Leserbriefen und bitten um Verständnis dafür, dass wir über nicht veröffentlichte Beiträge keine Korrespondenz führen können. Kurz gefasste Zuschriften werden bei der Auswahl bevorzugt; die Redaktion behält sich vor, Manuskripte zu kürzen. Jede Zuschrift an die Redaktion Leserbriefe muss mit der vollständigen Postadresse des Absenders versehen sein.

Redaktion Leserbriefe
NZZ-Postfach, 8021 Zürich
E-Mail: leserbriefe@nzz.ch

Neue Zürcher Zeitung

UND
SCHWEIZERISCHES HANDELSBLATT

Gegründet 1780
Der Zürcher Zeitung 245. Jahrgang

REDAKTION

Chefredaktor: Eric Gujer (reg.).

Stellvertreter: Daniel Wechlin (daw.), Nicole Anliker (ann.), Carola Ettenreich (cet.), Tom Schneider (sct.).

Tagesleitung: Nicole Anliker (ann.), Samuel Burgener (sbr.), Jacqueline Lipp (lip.).

Internation: Peter Rásonyi (pra.), Andreas Rüesch (A. R.), Marco Kaufmann Bossart (kam.), Werner J. Marti (wjm.), Andreas Ernst (ahn.), Dominique Burckhardt (dbu.), Ulrich von Schwerin (uvs.), Katrin Büchenbacher (k. b.), Jonas Roth (jon.), Erika Burri (ebu.).

Meinung & Debatte: Martin Senti (se.), Andreas Breitenstein (A. Bn.), Claudia Schwartz (ces.), Manuel Müller (mm.).

Schweiz: Christina Neuhaus (cn.), Andri Rostetter (art.), Erich Aschwanden (ase.), Daniel Gerny (dgy.), Irène Troxler (tox.), Marc Tribelhorn (tri.), Simon Hehli (hhs.), Tobias Gafater (gaf.), Matthias Sanders (msa.), David Vonplon (dvp.), Samuel Tanner (sta.).

Bundeshaus: Fabian Schäfer (fab.), Georg Häslar (geo.), Katharina Fontana (fon.), David Biner (bin.).

Westschweiz: Antonio Fumagalli (fum.).

Zürich: Daniel Fritzsche (dff.), Zeno Geisseler (zge.), Fabian Baumgartner (fb.), Stefan Hotz (sho.), Katja Baigger (bai.), Robin Schwarzenbach (R. Sc.), Jan Hudoc (jhu.), Claudia Rey (clr.), Michael von Ledebur (mvl.), Isabel Heusser (heu.), Oliver Camenzind (olc.).

Giorgio Scherrer (sghi.), Tobias Marti (tma.), Marius Huber (hub.), Francesca Prader (fpr.).

Wirtschaft: Chanchal Biswas (bis.), Christoph Eisenring (cei.), Lorenz Honegger (lho.), Guido Schätti (gui.), Dieter Bachmann (dba.), Thomas Fuster (tf.), Christin Severin (sev.), Andrea Martel Fus (am.), Gerald Hosp (gho.), Matthias Benz (mbe.), Michael Ferber (feb.), Hansueli Schöchli (hus.), Benjamin Triebe (bet.), Dominik Feldges (df.), André Müller (amü.), Eftlamm Mordrelle (EM.), Nelly Keusch (nel.), Isabelle Wächter (wa.), Zoë Baches (zb.), Moritz Kaufmann (mfx.), Jürg Meier (jmu.), Markus Städeli (stä.), Albert Streck (sal.), David Strohm (dst.), Birgit Voigt (vob.), Jürg Zulliger (jz.), Janique Weder (wej.).

Chefökonom: Peter A. Fischer (pfi.), Philipp Wolf (phw.).

Wissenschaft, Technologie und Mobilität: Christiane Hanna Henkel (C. H.), Christian Speicher (Spe.), Patrick Imhasly (pim.), Alan Niederer (ni.), Stephanie Lahrtz (slz.), Herbert Schmidt (hdt.), Lukas Mäder (mdr.), Ruth Fulterer (ful.), Gioia da Silva (gds.), Eveline Geiser (evg.), Sven Titz (svt.), Judith Blage (jbl.), Kalina Oroschakoff (oro.), Esther Widmann (wde.), Eva Mell (ev.), Martin Amrein (mma.), Carole Koch (ck.).

Fuilleton: Benedict Neff (ben.), Roman Bucheli (rbl.), Thomas Ribi (rib.), Ueli Bernays (ubs.), Philipp Meier (phi.), Lucien Scherrer (lsc.), Birgit Schmid (bgs.), Christian Wildhagen (wdh.), Nadine Brügger (nad.), Andreas Scheiner (sca.), Rahel Zingg (zin.).

Sport: Elmar Wagner (wag.), Remo Geisser (reg.), Christof Krapf (krp.), Christine Steffen (cen.), Stephan Ramming (ram.), Benjamin Steffen (bsn.), Daniel Germann (gen.), Peter B. Birrer (bir.), Sebastian Bräuer (smb.), Nicola Berger (nbr.), Stefan Osterhaus (sos.), Eva Breitenstein (eva.).

Wochenende/Gesellschaft/Reisen: Daniel Wechlin (daw.), Florian Schoop (sct.), Esther Rüdiger (eru.), Peter Ackermann (pan.).

Reporter: Andrea Spalinger (spl.), Marcel Gyr (-yr.), Michael Schilliger (msl.), Katharina Bracher (brk.).

Nachrichten: Samuel Brugener (sbr.), Michele Coviello (cov.), Elena Panagiotidis (ela.), Kathrin Klette (kkl.), Raffaella Angstmann (ran.), Dennis Hoffmeyer (dho.), Melchior Poppe (pop.), Till Minder

(til.), Jacqueline Lipp (lip.), Fabian Vogt (vov.), Corina Gall (cog.), Lia Pescatore (lia.), Philipp Gollmer (pg.), Kevin Weber (wek.), Elena Oberholzer (obe.), Matthias Venetz (etz.), Miriam Moll (mir.).

Social Media: Madleen Kamrath (mdl.), Ferdinand Knapp (FK.), Severin Pomsel (spo.), Lucia Grassi (glu.), Natalie Fasnacht (naf.).

Community: Anja Grünfelder (ang.).

Podcast: Sven Preger (sve.), Nadine Landert (lna.), David Vogel (dov.), Marlen Oehler (oeh.), Sebastian Panholzer (sep.), Antonia Moser (ata.), Jenny Rieger (rje.), Simon Schaffner (ssi.), Alice Grosjean (jea.).

Audience Management: Dominik Batz (btz.), Jonas Holenstein (jho.), Thierry Figini (tfti.), Martin Arnold (maa.), Nicolas Fröhner (frn.).

Visuals & Editorial Tech: Barnaby Skinner (bsk.), Anja Lemcke (lea.), Kaspar Manz (xeo.), Eugen Fleckenstein (efl.), Joana Kelén (jok.), Nikolai Thelitz (nth.), Jonas Oesch (joe.), Florian Seliger (fs.), Adina Renner (adi.), Nicolas Staub (las.), Franco Gervasi (fgr.), Simon Haas (sah.), Eike Hoppmann (eik.), Simon Huwiler (shu.), Michel Grautstück (mgr.), Forrest Rogers (fr.), Julia Monn (jmn.), Roland Shaw (sro.), Cian Jochem (cia.), Danijel Beljan (beb.), Alex Krauchi (akr.), Seda Motte (sed.), Sophia Kissling (ski.).

Video/TV: Markus Stein (sma.), Jörg Walch (jwa.), Andrea Hauner (hwa.), Jasmine Rueegg (jmr.), Isabelle Pfister (ipf.), Jasminie Jacot-Descombes (jja.), Nicole Krättli (krä.), Pascal Burkhard (bup.), Damita Pressl (dam.), Michelle Amstutz (mma.), Florentin Erb (erf.).

Produktionsredaktion: Benno Mattli (bem.), Caspar Hesse (cah.), Lucie Paška (lpa.), Andreas Kopp (ako.), Stefan Reis Schweizer (srs.), Manuela Kessler (mak.), Roland Tellenbach (rol.), Bodo Lamparsky (la.), Philipp Hufschmid (ph.), Ilda Özalp (ilo.), Lisa Leonardy (ll.), Yves Tardent (tay.), Tanja von Arx (tva.).

Art Director: Reto Althaus (ral.).

Bildredaktion: Gilles Steinmann (gst.), Andrea Mittelholzer (and.), Roman Sigrist (rsi.), Reto Gratwohl (gr.), Nicole Aebly (nae.), Martin Berz (brz.), Dominic Nahr (dna.), Dario Veréb (dve.), Julie Lovens (lou.), Isabelle Hager (iba.).

Fotografen: Karin Hofer (hfk.), Annick Ramp (ara.), Simon Tanner (tan.).

Korrektorat: Natascha Fischer.

TRIBÜNE

Lokales Unternehmensertum mobilisieren

Gastkommentar

von PHILIPP AERNI

In einem Gastbeitrag zeigt die Entwicklungsökonomin Dina Pomeranz, dass die Armut weltweit trotz allen Unkenrufen in den letzten Jahrzehnten abgenommen habe (NZZ 27. 3. 24). Diesen Befund nimmt die Wissenschaftlerin sodann als Beleg für die Wirksamkeit der Entwicklungszusammenarbeit. Doch wo genau liegt der Zusammenhang? Angeblich hat die Forschung gezeigt, dass viele Projekte eine reale Wirkung erzielen. Das mag stimmen, solange die Projekte noch mit Entwicklungsgeldern finanziert werden. Doch in den wenigsten Fällen erweisen sich diese Projekte als Selbstläufer, denn die finanzielle Nachhaltigkeit ist kaum je gewährleistet. Das Angebot an Entwicklungsprojekten orientiert sich nämlich an der Nachfrage der Auftraggeber der Entwicklungszusammenarbeit – und das sind wir, die Spender und Steuerzahlenden in der Schweiz. Die Leute vor Ort dürfen aber bei der Schaffung dieses Angebots «partizipativ» mithelfen.

Entwicklungsprojekte, die über die reine Nothilfe hinausgehen, müssten sich hingegen an der lokalen Nachfrage orientieren und es dabei dem lokalen Unternehmertum überlassen, das entsprechende Angebot durch die Schaffung eines prosperierenden Marktes bereitzustellen. Die Wirkung zeigt sich dabei nicht nur in der Schaffung von Arbeitsplätzen, sondern im Beitrag zur Entstehung von neuen Wirtschaftsökosystemen, welche auch die lokale Fähigkeit, auf soziale und ökologische Herausforderungen wirksam zu reagieren, signifikant steigern.

Armut ist primär die Abwesenheit von Prosperität, ähnlich wie Kälte, per Definition, die Abwesenheit von Wärme ist. Weil die Wirtschaft der eigentliche Motor der Prosperität ist, muss sie auch zwangsläufig eine Rolle bei der Armutsbekämpfung spielen. Entwicklungsorganisationen und Forschungsinstitute sind allerdings rasch in Sorge, wenn lokale Unternehmen, die mit Entwicklungsgeldern unterstützt werden, auch Gewinnziele verfolgen. Wie soll nämlich so etwas den Spendern verkauft werden, die ihre Spende nach wie vor im christlichen Sinne als Almosen für die Armen verstehen? Es müsste ihnen klargemacht werden, dass die Abhängigkeit von externen «Almosen»-Geldern die eigentliche Ursache der strukturell bedingten Armut sein kann.

Ein Problem dabei ist, dass die Interessen von Entwicklungsorganisationen und Forschungsinstituten stark verhandelt sind. Das zeigt nur schon die Zusammensetzung der Review-Panels von Forschungsförderungsprogrammen. Forschungsprojekte, die bestehende Paradigmen in der Entwicklungszusammenarbeit infrage stellen, können kaum mit Zustimmung rechnen. Mehr Experimentierfreudigkeit in Form von unorthodoxen Pilotstudien ist aber unabdingbar, um herauszufinden, ob Entwicklungszusammenarbeit auch anders gehen kann. Zum Beispiel durch die Schaffung eines Fonds für lokale Unternehmer aus ausgewählten ärmeren Ländern. Diese könnten sich direkt für Risikokapital bewerben, wobei sie bei einem positiven Finanzierungsentscheid die Möglichkeit hätten, über sogenannte Vouchers Schweizer Partner auszuwählen, die ihnen helfen, den anvisierten lokalen Markt auf nachhaltige Weise zum Erfolg zu bringen.

Dieser Ansatz hat den grossen Vorteil, dass die Auftraggeber nicht mehr primär die Spender, die Steuerzahler oder der Nationalfonds sind, sondern die Unternehmerinnen und Unternehmer vor Ort. Ihnen würde die reale Verantwortung für den Erfolg übergeben, weil letztlich sie und nicht unsere Entwicklungsorganisationen die Treiber der lokalen Prosperität sind. Ein solches Experiment kann durchaus auch scheitern, doch es würde selbst dann immer noch wertvolle Informationen über die Gründe des Scheiterns liefern. Falls es aber erfolgreich wäre, würde es zumindest einen gewissen Handlungsdruck auf das «Kartell der guten Absichten», wie es der bekannte Entwicklungsökonom William Easterly nannte, erzeugen.

Philipp Aerni ist Professor an der Hochschule für Wirtschaft Freiburg und Direktor des Center for Corporate Responsibility and Sustainability (CCRS).

KORRESPONDENTEN

Paris: Nina Belz (nbe). **London:** Niklaus Nuspliger (nn). **Berlin:** Marc Felix Serrao (flx.), Jonas Herrmann (jsh.), René Höltschi (ht.), Alexander Küster (kx.), Oliver Maksan (oma.), Fatima Kellam (kei.), Susann Kreuzmann (sk.), Beatrix Achterberg (bta.), Marco Seliger (mse.), Johannes C. Beckenhaimer (JCB.). **Frankfurt:** Michael Rasch (ra.). **Rom:** Luzi Bernet (lzb.). **Madrid:** Ute Müller (utm.). **Wien:** Ivo Mijnsen (mij.), Meret Baumann (bam). **Tallinn:** Linda Koponen (lko.). **Brüssel:** Daniel Steinworth (DSt.), Daniel Imwinkelried (imr.). **Moskau:** Markus Ackerer (mac.). **Nairobi:** Samuel Misteli (smi.). **Istanbul:** Volker Pabst (pab.). **Beirut:** Daniel Böhm (dan.). **Tel Aviv:** Rewert Müller (rew.), Delhi: Andreas Babst (abb.). **Singapur:** Matthias Müller (Mue.). **Taipeh:** Patrick Zoll (paz.). **Peking:** Matthias Kamp (mka.). **Tokio:** Martin Kölling (koe.). **Sydney:** Barbara Barkhausen (bkh.). **Washington:** Christian Weisflog (ws.). **Chicago:** David Signer (dai.). **New York:** vakant. **San Francisco:** Marie-Astrid Rieger (lma.). **Rio de Janeiro:** Thomas Miltz (mit.). **Salvador da Bahia:** Alexander Busch (bu.).

WEITERE REDAKTIONEN

NZZ Foto: Aline Wanner (awa.), Reto U. Schneider (res.), Flurin Claiuna (fcl.), Barbara Klingbacher (bak.).

NZZ Geschichte: Claudia Mäder (cmd.), Daniel Di Falco (dff.).

DAS UNTERNEHMEN NZZ

Felix Graf (CEO)

Die Neue Zürcher Zeitung AG ist eine 100-prozentige Tochtergesellschaft der Aktiengesellschaft für die Neue Zürcher Zeitung. Bekanntgabe von namhaften Beteiligungen nach Art. 322 Abs. 2 StGB: Neue Zürcher Zeitung (Deutschland) GmbH, Hausvogteiplatz 3/4, 10117 Berlin; The Market Media AG, Zürich.

ADRESSEN

Redaktion: Falkenstrasse 11, Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 11 11, redaktion@nzz.ch, www.nzz.ch.
Zuschriften: Falkenstrasse 11, CH-8021 Zürich, leserbriefe@nzz.ch.

Verlag: Falkenstrasse 11, Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 11 11, verlag@nzz.ch.
Leserservice: Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 10 00, service@nzz.ch, www.nzz.ch/faq.
Inserate: NZZone, Neue Zürcher Zeitung AG, Falkenstrasse 11, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 16 98, contact@nzzone.ch, www.nzzone.ch.
Druck: DZZ Druckzentrum Zürich AG, Bubenbergstrasse 1, CH-8045 Zürich.

PREISE ABONNEMENTE (inkl. MWSt)
NZZ Print & Digital: 914 Fr. (12 Monate), 83 Fr. (1 Monat).
NZZ Digital Plus: 623 Fr. (12 Monate), 58 Fr. (1 Monat).
NZZ Wochenende Print: 405 Fr. (12 Monate), 36 Fr. (1 Monat).
Freitag und Samstag gedruckt ohne Digital.
NZZ International Print & Digital: 619 € (12 Monate), 56 € (1 Monat). Preise gültig für Deutschland und Österreich, übrige Auslandpreise auf Anfrage.

NZZ Kombi Print & Digital: 987 Fr. (12 Monate), 90 Fr. (1 Monat). NZZ und NZZ am Sonntag gedruckt inkl. Digital.

NZZ für Studierende: 5 Fr. (1 Monat).

Alle Preise gültig ab 1. 1. 2024.

Die Abonnementadressen werden, soweit erforderlich und nur zu diesem Zweck, an die mit der Zustellung betrauten Logistikunternehmen übermittelte.

Anzeigen: gemäss Preisliste vom 1. 1. 2024.

Alle Rechte vorbehalten. Jede Verwendung der redaktionellen Texte (insbesondere deren Vervielfältigung, Verbreitung, Speicherung und Bearbeitung) bedarf der schriftlichen Zustimmung durch die Redaktion. Ferner ist diese berechtigt, veröffentlichte Beiträge in eigenen gedruckten und elektronischen Produkten zu verwenden oder eine Nutzung Dritten zu gestatten. Für jegliche Verwendung von Inseraten ist die Zustimmung der Geschäftsleitung einzuholen. © Neue Zürcher Zeitung AG
Kartengrundlage: © Openstreetmap, © Mapitler